

Besprechung beider Arbeiten mit zahlreichen Ergänzungen und Hinweisen schrieb Y. Labande-Mailfert, weshalb hier ein Verweis genügen soll.²¹⁾

Obwohl schon Ranke die Frage stellte, ob Commynes die zeitgenössische Geschichtsschreibung nicht nur an Schärfe der Beobachtung und Fülle der Notizen, sondern auch an Wahrheitsliebe übertreffe,²²⁾ dauerte es bis in unsere Tage, ehe jemand die mühevollen Arbeit unternahm, diese Frage systematisch zu überprüfen. Der lange in Paris lebende österreichische Gelehrte K. Bittmann legte seit 1964 zwei umfangreiche Bände vor, in denen er im einzelnen den Quellenwert der Memoiren Philippe de Commynes untersuchte.²³⁾ Sein Vergleichsmaterial sind neben den bisher bekannten und edierten archivalischen Quellen in erster Linie die italienischen Gesandtschaftsberichte vom französischen und burgundischen Hof. Schon V. Ilardi wies 1962 darauf hin, welchen Quellschatz diese italienischen Gesandtschaftsberichte der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts für die verschiedenen Bereiche der europäischen Geschichte darstellen und wie wenig diese noch ausgewertet seien.²⁴⁾ Bittmann geht mit Recht von der Tatsache aus, daß Commynes Werk Erinnerungen sind, die zu einem Zeitpunkt entstanden, als der Verfasser vom Hofe verdrängt war, „eine Situation . . . die gerade für die Abfassung von Memoiren viel zu typisch ist, als daß die beteuerte Liebe zur Wahrheit hier unbedingt vorwalten könnte.“²⁵⁾ Er stellt in Zweifel, ob Commynes mit seiner „zuweilen bedenklichen Vermischung von Schilderung und persönlichem Urteil“ und seiner aus literarischer Ambition auch zur Übertreibung tendierenden Darstellung als historische Quelle das absolute Vertrauen verdiene, das ihm bislang zuteil wurde.²⁶⁾ Die Aussagen Commynes werden mit der Gesamtheit der bisher edierten und zahlreichen von Bittmann neu ermittelten originalen Quellen konfrontiert. Diese systematische Erfassung des gesamten Quellenmaterials erlaubt ihm, die Memoiren Commynes, soweit sie die Zeit Ludwigs XI. und Karls des Kühnen betreffen, einer systematischen Kritik zu unterziehen.²⁷⁾ Dabei geht Bittmann nicht Seite für Seite, Kapitel für Kapitel vor, sondern greift die wesentlichen Stellen heraus, mit denen Commynes bisher am stärksten beeindruckt hat. Der erste Band behandelt die großen Linien der französisch—burgundischen Beziehungen in den Jahren zwischen 1465 und 1472. Die Untersuchung beginnt mit einer Analyse der politischen Situation und einzelner Ereignisse des Jahres 1465, als sich die französischen Fürsten aus Sorge um ihr Eigenwohl gegen Ludwig XI. zur „Ligue du Bien Public“ zusammenschlossen.²⁸⁾ Die Machtübernahme des Grafen von Charolais im März 1465, noch zu Lebzeiten Herzog Philipps des Guten, wurde zum Startzeichen dieser fürstlichen Verbindung. Zwar versuchte Ludwig XI., wie Bittmann ausführt, die Fürsten durch ungewöhnliche Versprechungen an seine Seite zu ziehen, doch war er in diesem Falle der Ausgespielte.²⁹⁾ Die burgundischen und bretonischen Heere mar-

²¹⁾ Yvonne Labande-Mailfert, *Le Moyen Age* 63 (1959) S. 381—398. Die gleiche Autorin bereitet eine größere Studie über Karl VIII. vor, die wohl 1974 erscheinen wird.

²²⁾ Ranke (wie Anm. 6) S. 134*.

²³⁾ Bittmann (wie Anm. *).

²⁴⁾ Vincent Ilardi, *Fifteenth-Century Diplomatic Documents in Western Europe Archives and Libraries, Studies in the Renaissance* 9 (1962) S. 64—112, wo er einen ersten Überblick der wichtigsten Quellenbestände gab.

²⁵⁾ Bittmann (wie Anm. *) Bd. 1 S. 12.

²⁶⁾ Ebda. S. 11 f.

²⁷⁾ Ebda. S. 17—22.

²⁸⁾ Ebda. S. 25—42.

²⁹⁾ Ebda. S. 62—83.